Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

52. Jahrgang. № 302. Donnerstag, 31. Oktober 1907.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonntag nur Morgen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 60 Pf. Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familiennachrichten die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pfennige.

Heinrich Esders DRESDEN-A. 2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Enorme Auswahl in **Herren-Winter-Paletots** Gute Futter. von Mark 15,— bis 78,—. Prima Eskimo.

Warm gefütterte **Loden-Joppen** von Mark 4,50 bis 36,—.

Für eilige Leser.

Prinzessin Pia Monika ist gestern in Florenz dem Grafen Mattaroli übergeben worden und wird bis auf weiteres in der Familie des sächsischen Kammerherrn v. Schoenberg auf Schloß Pallaus Aufenthalt nehmen.

Die Gruppe der **freikonservativen Landtagsabgeordneten** hat sich heute vormittag konstituiert.

Stadtrat a. D. Direktor **Otto Carl** feiert heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Zum **Rektor der Annenschule** wurde Professor Dr. **Henke** ernannt.

Generalmajor Keim sprach gestern abend im Ausstellungspalaste vor einer vom Flottenverein und den Nationalen Ausschüssen einberufenen Versammlung.

Kaiser Franz Joseph machte zum ersten Male nach seiner letzten Erkrankung wieder einen Spaziergang im Schönbrunner Parke.

Das Befinden des **Großherzogs von Toscana** ist andauernd bedenklich.

Die bucharische **Stadt Karatag** wurde am 21. Oktober (a. St.?) durch **ein Erdbeben völlig zerstört**; die gesamte Einwohnerschaft von 15 000 Personen soll unter den Trümmern begraben sein.

Neueste Drahtmeldungen vom 30. Oktober.

Zum Prozeß Moltke-Harden.

London. (Priv.-Tel.) Die **hiesigen Morgenblätter** besprechen das Urteil im Moltke-Harden-Prozeß und dessen Begründung fast durchgängig in einem deutschfreundlichen Tone. „**Daily Telegraph**" sagt, das Vorgehen des Kronprinzen sei in der Tat ritterlich und die Handlungsweise des deutschen Kaisers sei die eines wahren Königs. Man habe einige Schuldige entlarvt, die große deutsche Nation aber bleibe unbefleckt, denn diese vereinzelten Ausschweifungen haben mit dem Volkscharakter nichts zu tun. Einige Blätter sind allerdings der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, wenigstens während eines Teiles der Verhandlungen die Oeffentlichkeit auszuschließen. Ueberhaupt wird das Verfahren in Beleidigungssachen in Deutschland kritisiert.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Wiener Zeit" meldet, **Fürst Philipp Eulenburg** haben einen Wiener und einen Berliner Spediteur beauftragt, seine Möbel zur Uebersiedlung nach einem überseeischen Platze, wahrscheinlich Nordafrika, zu verpacken. Wie die „Berl. Ztg." dagegen erfährt, beabsichtigt Fürst Eulenburg, sobald es sein Gesundheitszustand erlaubt, nach Liebenberg zurückzukehren, um dann, wie alljährlich, nach dem Süden zu gehen.

Eine neue Erdbeben-Katastrophe.

Taschkent (Rußland). Durch **Erdbeben** am 21. ds. (a. St.?) und gleichzeitiger Bergrutsch wurde die bucharische Stadt **Karatag** vollständig **zerstört**. Die gesamte Bevölkerung, **15 000 Personen**, ist **unter den Trümmern begraben**. Nur der Gouverneur und seine Mutter sollen gerettet worden sein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie das Depeschenbureau „Herald" aus angeblich bester Quelle meldet, wird Unterstaatssekretär v. **Mühlberg** als preußischer Gesandter am Vatikan nach Rom gehen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Projekt der **süddeutschen Tourenfahrt** ist definitiv aufgegeben. Der Verzicht wird in erster Linie darauf zurückgeführt, daß man auch in Süddeutschland bestrebt ist, der Prinz Heinrich-Tourenfahrt zu einer glänzenden Durchführung zu verhelfen.

Salzburg. (Priv.-Tel.) Das Befinden des **Großherzogs von Toskana** ist andauernd kritisch.

Innsbruck. Zu den **Wasserschäden in Südtirol** wird noch gemeldet, daß der Fersenbach bei Canezza große Strecken überschwemmte. Zwei Holz auffischende Knaben wurden vom Wasser weggeschwemmt. Ein 18jähriges Mädchen verlor beim Ueberschreiten eines Notsteges das Gleichgewicht und fiel den Fluten zum Opfer. Ein 60jähriger Mann ertrank, als er eine bei Pergine über den Fersenbach führende Brücke überschreiten wollte. Seine Leiche ist geborgen. Das Wasser hat an der Lokalbahnstrecke Trient—Malee großen Schaden angerichtet.

Budapest. Der Gerichtshof verurteilte den früheren Kanzlisten am Staatsrechnungshofe Haidu, der dem Abgeordneten Lengyel **geheime Akten auslieferte**, wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses zu 14 Tagen Gefängnis und zum Verlust des Amtes und den Abgeordneten Lengyel als Mitschuldigen zu 2 Tagen Gefängnis.

Paris. (Priv.-Tel.) Es verlautet, der **König von Spanien** habe den Präsidenten **Fallières** eingeladen, zum nächsten Frühjahr nach Madrid zu kommen.

London. (Priv.-Tel.) Wie „Daily Telegraph" aus Petersburg meldet, hat der **Kaiser von Rußland** den Ministerpräsidenten Stolypin zum Ausgang der Dumawahlen herzlich beglückwünscht.

Konstantinopel. An Stelle des verstorbenen Said Pascha ist der Generaldirektor der Hauptverwaltung der indirekten Steuern, **Hassan Fehmy Pascha**, zum Präsidenten des Staatsrats ernannt worden.

Teheran. Als gestern in der hiesigen großen **Moschee** ein angesehener **Priester** eine Rede hielt, in der er die **Ermordung des Schahs empfahl** für den Fall, daß dieser gegen die Konstitution vorgehen sollte, kam es zu argen Ausschreitungen, wobei angeblich fünf Personen tödlich verletzt wurden.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand als einziger Punkt die **Interpellation** des Vizepräsidenten Dr. **Schill**-Leipzig (nl.): „Hat die Königliche Staatsregierung die Frage, ob und wieweit eine Aenderung des A-Gesetzes vom 28. Januar 1835 im Sinne des von dem Unterzeichneten eingebrachten Antrages vom 16. Dezember 1903 erfolgen könne, in Erwägung gezogen und eventuell zu welchen Ergebnissen hat diese Erwägung geführt?" Zur Begründung führt Vizepräsident Dr. **Schill** aus: Auf dem sogenannten A-Gesetz beruhe in Sachsen die Trennung der **Kompetenz-Verhältnisse** zwischen **Justiz- und Verwaltungsbehörden**. Die dafür maßgebenden Grundsätze seien zum Teil heute veraltet. Er würde jedoch die Frage nicht angeregt haben, wenn nicht ein Rechtsstreit der Stadtgemeinde Zwickau ihm die dringende Veranlassung dazu gegeben hätte. Dort hätten die Gerichte ein Urteil erlassen und es in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen für vorläufig vollstreckbar erklärt, die Verwaltungsbehörden sich aber eingemischt und verboten, von der Zwangsvollstreckung Gebrauch zu machen. Nun werde es zwar als ein Satz des positiven Rechts betrachtet, daß die Verwaltungsbehörden ermächtigt seien, den Entscheidungen der Justizbehörden entgegen zu treten, wenn eine Kollision von öffentlichen Interessen und privatrechtlichen Ansprüchen entstehe. Dieser Grundsatz könne jedoch zu sehr bedenklichen Konsequenzen führen, weshalb sich immer dringender das Bedürfnis nach einer Revision des A-Gesetzes geltend mache. Vor allen Dingen müßten Grenzen gezogen werden über die Art des Eingreifens, über die Zuständigkeit und über einen Rechtsschutz. Die unteren Polizeibehörden dürften in der vorliegenden Materie nicht ermächtigt sein, Entscheidungen zu treffen. Als einen Mangel empfinde man bei Betrachtung der ganzen Frage zugleich das Fehlen eines Polizeigesetzes. Der jetzige Kreishauptmann Dr. Rumpelt, früher Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, habe zugegeben, daß wir in dieser Beziehung noch in den Zeiten eines patriarchischen Staates ständen. (Hört! hört! links.) Wenn die Regierung den § 2 des Verwaltungsgesetzes, der den Verwaltungsbehörden das Recht gebe, Anordnungen, die sie treffe, unbedingt durchzusetzen, eventuell unter Verhängung von Strafen, weiter ausbaue, könne sie ganz gut in diesen Paragraphen das hineinbringen, was sonst ein Polizeigesetz enthalte. Da aus der Thronrede nicht zu ersehen sei, daß ein entsprechender Gesetzentwurf dem gegenwärtigen Landtage zugehen werde, so habe er sich zu seiner heutigen Interpellation entschlossen.

Minister des Innern Graf v. **Hohenthal** nimmt zunächst Bezug auf die den gleichen Gegenstand betreffenden Verhandlungen des Landtags am 21. Januar 1904 und bemerkt dazu, daß die gesamte Materie einer eingehenden Durchberatung unterzogen worden und die Ministerien zu der Ueberzeugung gekommen seien, den § 2 des A-Gesetzes zu trennen und für beide Materien selbständige Gesetzentwürfe einzubringen. Die Gutachten darüber lägen jetzt vor, sie bedürften jedoch noch der Bearbeitung durch die oberen Instanzen. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage, wo von der Regierung mehr als 20 Gesetzentwürfe vorgelegt werden würden, darunter das Wahlgesetz und das Wassergesetz, könne ein Entwurf über den fraglichen Gegenstand nicht in Aussicht gestellt werden. Er hoffe jedoch, daß es vielleicht in der nächsten Landtagssession möglich sein werde.

Eine Besprechung der Interpellation war nicht beantragt und damit der Gegenstand erledigt. Um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, das Studium des Etats weiter zu betreiben, beraumte Präsident Dr. Mehnert die nächste Sitzung auf Montag, den 4. November, mittags 12 Uhr an, mit der Tagesordnung: Interpellation der freisinnigen Abgeordneten Günther, Bär und Roch: „Welche **Maßnahmen** gedenkt die Königl. Staatsregierung im Interesse einer **ausreichenden Volksernährung** gegenüber den enorm gestiegenen **Getreidepreisen** in die Wege zu leiten?" — Am Dienstag wird die Kammer über einige Petitionen verhandeln, und am Mittwoch sollen dann die **Etatdebatten** beginnen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 30. Oktober.

—* Se. Majestät der **König** folgte heute einer Einladung des Rittergutsbesitzers Dr. Harck auf Seußlitz. Vor der Fahrt dahin begab er sich nach dem Prinzlichen Palais in der Zinzendorfstraße und beglückwünschte die Prinzessin Johann Georg zum heutigen Geburtstag. — Am 5. November abends gedenkt der König zu Jagden

Kunst und Wissenschaft.

†* In der **Königl. Hofoper** wird morgen neben „Flauto solo" „**Der Bajazzo**" gegeben; den Bajazzo singt Herr **Sembach**.

†* Mitteilung aus dem Bureau der **Königlichen Hoftheater**. Im **Schauspielhause** findet Sonntag, den 3. November, außer Abonnement die Erstaufführung des dreiaktigen Schwankes „**Der Lebemann**" von **Wilhelm Wolters** statt. Die Besetzung ist die folgende: Dr. Meltzer: Herr Wierth; Hedda: Fräulein Berden; Dr. Brede: Herr Tiller; Karl: Herr Jaedicke; Schaarschmidt: Herr Müller; Gnätsch: Herr Fischer; Lore: Fräulein Werner; Frau Radecke: Fräulein Diacono; Fritzi: Fräulein Weiser; Kussow: Herr Renö; Fürstin Wolkonsky: Fräulein Lißl; Krause: Herr Bauer; Vogel: Herr Walther.

† Ein **ungedruckter Brief Richard Wagners** wird von Frau Luise Pohl in der „Frankf. Ztg." veröffentlicht. Er ist an den Bürgermeister in **Baden-Baden** gerichtet, von dem Wagner im Jahre 1871 ebenfalls Anerbietungen bezüglich eines **Festtheaters** für die Aufführung der „Nibelungen" erhalten hatte. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Es ist die höchste Zeit dafür, daß ich mich der, durch das so ehrenvolle Entgegenkommen des Gemeinderates der Stadt Baden meinerseits empfangenen bedeutenden Verpflichtung entledige. Die bisherige Verzögerung meiner Beantwortung des verbindlichen Schreibens, mit welchem Sie mich am 16. November beehrten, ist Ihnen wohl zunächst durch meinen Freund, Herrn Richard Pohl, an welchen ich mich hierfür wendete, entschuldigt, sowie endlich durch die Zeitungsberichte über meine letzte Wirksamkeit auswärts genügend erklärt worden. Trotzdem ich gegen die besondere Eigenschaft eines an sich im Sommer lebhaft besuchten Badeorts, selbst aus bestimmten praktischen Gründen, von Anfang an mein Bedenken hatte, würde, infolge Ihres freundlichen Anerbietens, doch Baden gewiß der erste Ort gewesen sein, den ich für die Ausführung meines Unternehmens in ernstlichen Betracht zu ziehen gehabt hätte, wenn mein ursprünglicher Gedanke in Betreff Bayreuths auf wesentliche Erschwerungen für seine Ausführung gestoßen wäre. Diese sind nun aber in so bedeutendem Sinne beseitigt und überwunden worden, daß ich bei meinem ersten Plan zu verharren, mich bestimmt fühle. Sie werden, hochgeehrter Herr Bürgermeister, nicht verkennen, daß von Anfang her wichtige Motive für mich vorhanden waren, das Lokal meines **Festtheaters nicht außerhalb der Grenzen des Königreiches Bayern** aufzusuchen und hierin den Hauptgrund dafür finden, daß ich auf ein so schmeichelhaftes und ehrenvolles Anerbieten, wie das durch Ihre gütige Vermittlung mir bekannt gemachte des Gemeinderates der Stadt Baden, mit größtem Danke ablehnend antworten muß. Zugleich aber habe ich Sie noch zu ersuchen, meine wahrhaft dankbare Gesinnung den hochverehrten Herren des Gemeinderats der Stadt Baden in ebenso wohlwollender Weise, wie Sie mir deren Anerbieten übermittelten, kundgeben zu wollen, und Sie selbst, hochgeehrter Herr Bürgermeister, außerdem noch die Versicherung der größten Hochschätzung dahinzunehmen, mit welcher ich die Ehre habe zu verbleiben Ihr ergebener Richard Wagner." Luzern, 28. Dezember 1871.

Unbekannte Briefe des Fürsten Eulenburg.

Zur Zeit, da Fürst Eulenburg noch Botschafter in Wien war, hat er ein Werk in 100 Exemplaren als Privatdruck erscheinen lassen unter dem Titel: „**Fünf Jahre der Freundschaft in Briefen von Fritz von Farenheid-Beynuhnen und Graf Philipp zu Eulenburg-Hertefeld**". Die „Wiener Allg. Ztg." ist im Besitz eines Exemplars, das eine Widmung von Eulenburgs Hand trägt: „Der lieben Freundin Lotti L. Weihnachten 1897. Philipp Eulenburg." Nach den Proben, die das Wiener Blatt gibt, seien nachstehend einige Stellen aus diesem Briefwechsel wiedergegeben.

Im Vorwort heißt es: „Die Freundschaft, die mich mit dem Unvergeßlichen verband, treibt mich, denen einen Blick in sein Wesen zu öffnen, die fähig sind, einen **Idealismus** zu begreifen, der sich wie eine wunderbare, nur einmal blühende Blume in ihm verkörperte. So sehr als Heiligtum erscheint mir dieser sein Idealismus, daß ein Gefühl der Entweihung mich bei dem Gedanken bewegt, es könnten Unberufene Einblick halten in die Gabe, die ich den „Meinigen" weihe — den „Meinigen", die mit mir, trotz der materiellen Gewalt unseres modernen Lebens, die Fackel der Begeisterung für Schönes und Gutes noch hochhalten, die unbeirrt den Weg mit mir schreiten, auf dem der Unvergeßliche mir voranging."

Aus einem Briefe Ph. **Eulenburgs** an F. **Farenheid**. Starnberg, 7 Septbr. 1883. .... Nach meinm überaus interessanten Verkehr mit dem merkwürdigsten Manne unserer Zeit (gemeint ist Bismarck. Red.) und dem Austausch freundschaftlicher Empfindungen mit Herbert Bismarck — aber auch nach dem sehr realen Getreibe und den sehr positiven Fragen, die im Verkehr mit beiden erörtert wurden, hat mich die Ruhe, die künstlerische Harmonie, die sich meinen erstaunten Augen bei dem Anblick der Abbildungen Ihres wunderbar schönen Beynuhnen (der Wohnsitz Farenheids) enthüllte, mit eigentümlicher Schönheit erfüllt. Ja, mein teurer Freund, **wir gehören ganz und gar einer idealen Welt an**, und nur fern von dem unruhigen Treiben des Staatslebens vermögen wir zur Befriedigung zu gelangen! Wir suchen die Ruhe fern von diesem Treiben — schon deshalb, weil unsere empfindende Natur genug der Kämpfe im eigenen Herzen zu bestehen hat. Reale Naturen bedürfen der Friktion im Leben, weil der Mangel einer fieberhaft feinen Empfindungswelt ihnen das, was wir als Wohltat empfinden, als Untätigkeit, Erstarrung oder Spielerei erscheinen läßt. Es ist ein eigentümlicher Gegensatz, jener Aufenthalt im Zentrum pulsierenden Staatslebens und jenes Beschauen eines harmonischen, in sich abgerundeten Heims — einer Stätte, die den Idealen meines Lebens Ausdruck verleiht in hoher Vollkommenheit, in abgeschlossener Schönheit. Ich will nicht undankbar sein, weder für die Liebenswürdigkeit, mit der mich ein seltener, großer Mann ausgezeichnet hat, noch gegen das geordnete Staatsleben, dem wir den ruhigen Genuß unserer idealen Güter verdanken — aber ich kann